

Nix gefunden?

Predigt zur Wiedereröffnung der Karlskirche am 20.6.2021

Liebe Gemeinde hier in der Karlskirche und an den Bildschirmen,

Sie ist wieder da! Die Karlskirche ist wieder offen, ihre Glocken laden wieder zum Gottesdienst ein, der Kirchenraum ist wieder Ort kirchlichen Lebens, Ort der Begegnung mit Gott und Raum für die Suche nach Antworten auf persönliche und gesellschaftliche Fragen – durch Gottesdienste, Ausstellungen, Diskussionsveranstaltungen. Das feiern wir heute, endlich, nach langem Planen, Bauen, Tüfteln.

Viel Arbeit, viel Engagement, viel Energie und viele Ideen stecken in diesem Tag und dem Weg zur Wiedereröffnung dieser Kirche. Viele haben um Spenden geworben, damit die Renovierung bezahlt werden kann, haben Nutzungsideen entwickelt und an der Gestaltung mitgewirkt. Dazu können hier heute viele schöne Geschichten erzählt werden, von großer Spendenbereitschaft, die zu 200 000€ Spenden von Privatleuten geführt hat. Ein wichtiger Baustein für die Renovierung war die Entscheidung der Gemeinde, sich auf die Karlskirche zu konzentrieren und dafür das Gemeindehaus zu verkaufen. Viele haben etwas dazu beigetragen, dass diese Kirche erhalten und renoviert werden kann.

Darum will ich heute ein großes Dankeschön sagen an alle, die es möglich gemacht haben, dass wir heute die Wiedereröffnung dieser Kirche feiern können.

Vielleicht mischen sich in die Freude über das Gelungene auch kritische Fragen: Warum gebt ihr so viel Geld für einen weiteren Kirchenraum in dieser Innenstadt aus? Sollte das Geld nicht besser für diakonische Zwecke eingesetzt werden, statt es in Steine zu investieren?

Schon Johannes Calvin, der Genfer Reformator, hat sich mit dieser Frage herumgeschlagen. Er schrieb 1537: Öffentliche Kirchengebäude braucht es für das gemeinsame Gebet, aber „in maßvoller Schlichtheit“, damit alles Geld „unverkürzt den Armen verbleibt“.

Von diesem Geist ist dieser Kirchenraum geprägt. Schlicht, konzentriert auf das Wesentliche. Nichts soll ablenken vom Hören auf Gottes Wort, in dem sich Gott finden lässt. Diesen Raum auch im 21. Jahrhundert mit großem Engagement zu erhalten, geschieht nicht nur aus kunst- oder kulturgeschichtlichem Interesse. Die Karlskirche ist kein Museum. So eine Sanierung plausibilisiert sich durch das, was wir in und mit diesen Steinen tun, wie wir diesen schönen Raum in Zukunft nutzen, so dass er wirklich wiedergefunden wird.

Um solches Suchen und Finden von Verlorenem geht es heute, am 3. Sonntag nach Trinitatis. Der Predigttext aus Lk 15 erzählt von der großen Freude über das Wiedergefundene, das verloren schien und intensiv gesucht wurde:

1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. 2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: 4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? 5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. 6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. 7 Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

8 Oder welche Frau, die zehn Silber Groschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? 9 Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silber Groschen gefunden, den ich verloren hatte. 10 So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Von der Freude über das Wiedergefundene erzählt Jesus hier und das beantwortet auch die kritischen Fragen. Vermutlich kennen Sie das, diese große Erleichterung, dieses Glücksgefühl, dieser innere Jubel, wenn etwas, das verloren schien, das man vermisst hat, intensiv gesucht hat, mit wachsender Nervosität, manchmal auch mit Bangigkeit und Intensität, wenn das wieder da ist. Der Impfpass, der über Jahre in irgendeiner Schublade schlummerte, weil er irrelevant war, das Schmuckstück von der Großmutter, das unter die Kommode gerollt und jeder Putzaktion entgangen war oder das Schmusetier, ohne das ein Einschlafen völlig ausgeschlossen ist und dessen Suche die ganze Familie in Atem hält.

Solche Freude hat Gott über jede und jeden, die sich wiederfinden lässt. Und in solcher Weise sucht Gott jede und jeden, die verloren gehen. Viel Emotion und Dramatik steckt in diesen kurze Szenen:

Zuerst das Vermissten. Das Suchen beginnt ja erst, wenn etwas vermisst wird. . Ich weiß nicht, wie stark die Karlskirche vermisst wurde, von einigen sicher sehr. Die werden sich heute besonders freuen. Gott vermisst Menschen, die sich abwenden, für die die Beziehung zu Gott keine Bedeutung mehr hat, die anderen Orientierungen folgen. Das ist die erste Botschaft dieser Gleichnisse. Noch

etwas hat mich im Nachdenken über das Vermissten beschäftigt: In aller Diskussion um Kirchenaustritt und Zugehörigkeit frage ich mich manchmal: Wird denen, die da gehen, eigentlich deutlich, dass Gott sie vermisst? Dass auch wir als christliche Gemeinschaft sie vermissen? Und wie erleben sie, dass Gott sich über alle freut, die wiederkommen? Wie erleben Menschen dieses Vermisst werden?

Das zweite in diesen kurzen Szenen ist das intensive Suchen. Nüchtern betrachtet könnte man fragen: Stehen Aufwand und Ertrag überhaupt im richtigen Verhältnis? 99 Schafe allein lassen, um eines wiederzufinden? Ein ganzes Haus putzen für eine Drachme? Aber auch dazu sagen diese kurzen Gleichnisse etwas: Es geht hier nicht um materielle Werte, sondern um das, was sie Menschen bedeuten. Für die arme Frau war der verlorene Groschen überlebenswichtig, dem Hirten lag jedes einzelne Schaf, das er mühsam gehütet hat, am Herzen.

Von solchem Suchen erzählt auch dieses Kirchengebäude. Die Hugenotten waren Protestanten, die nach dem Edikt von Nantes 1685 vor der drohenden Verfolgung aus Frankreich geflüchtet waren. Für sie wurde die Karlskirche von 1698-1710 gebaut. Die Hugenotten suchten ein neues Zuhause, einen Ort in der Welt, an dem sie ihren Glauben ohne Lebensgefahr leben konnten, wo sie vor der Verfolgung durch den französischen König und die katholische Kirche sicher waren.

Dass wir diese Hugenotten-Kirche ausgerechnet heute, am Weltflüchtlingstag, wiedereröffnen, sehe ich als Zeichen und Auftrag, die in der DNA dieses Kirchenraums drinsteckt. Die Karlskirche soll einen Ort der Zuflucht, der Heimat, der Orientierung bieten für die, die das verloren haben.

Das ist die Gabe, die in diesem Raum steckt, aber auch die Aufgabe: Den Raum zu öffnen und offen zu halten für Menschen, die Gott suchen, die Zuflucht und Ruhe suchen, die Antworten suchen auf ihre Fragen. Ob das bei einer Ausstellung, in einem Gottesdienst oder in einer Diskussionsveranstaltung, in einer diakonischen Aktion, im Kirchenasyl oder einfach mal ganz allein mitten am Tag geschieht.

Wenn an Weihnachten diese Kirche eine Offenen Tür für alle bietet, die nicht allein oder auf der Straße Weihnachten feiern wollen, dann geschieht genau das. Und wie wichtig das ist, davon erzählt eine besondere Spende, die Pfarrerin Böhle bei einer Offenen Tür für die Renovierung der Kirche von einem Besucher erhalten hat. 2 € hat sich dieser Mensch als sein Scherflein abgeknipst, um mit beizutragen, dass dieser Ort der Zuflucht erhalten bleiben kann. Er hat etwas verstanden von der Freude des Findens von etwas, das einem wichtig ist und das verloren schien.

Interessante Erfahrungen vom Suchen und Finden erzählen aber auch die Gräber, die bei dieser Renovierung überraschend unter der Karlskirche gefunden wurden. Der Landgraf Karl hat hier offensichtlich Grabstätten an reiche Bürger verkauft, eine besondere Form des Fundraisings. Ende des 19. Jh hat ein Räuber ein Graffito auf einem Grab hinterlassen: Gold gesucht, nix gefunden. Seine Suche wurde enttäuscht. Grabbeigaben waren bei den Hugenotten nicht üblich.

Nix gefunden, ich hoffe, dieser Satz wird nicht oft im Besucherbuch stehen, wenn Menschen hierherkommen, auf ihrer ganz persönlichen Suche nach Ruhe, nach Zuflucht, nach Orientierung, nach Kontakt zu Gott oder zu anderen Menschen. Ganz im Gegenteil, möge diese Kirche ein Ort werden, an dem Menschen, die sich verloren fühlen, etwas von dem finden, was sie suchen: Trost, Zuspruch, Gemeinschaft.

Das dritte in diesen kurzen Szenen ist die Freude über das Wiederfinden. Diese Freude ist eine geteilte Freude. Sowohl der Hirte als auch die arme Frau erzählen von ihrem Glück des Wiederfindens. Was heute über Facebook oder Instagram passiert, geschieht da noch von Tür zu Tür, hin zu den Nachbarn und Freundinnen: „Freut euch mit mir, denn ich habe gefunden, was verloren war.“

Darum freut euch mit uns, dass wir heute mit der Innenstadtgemeinde die Freude teilen können, dass die Karlskirche wieder offen ist, dass die Sanierung so schön gelungen ist und sich damit neue Möglichkeiten für Kirche in der Stadt eröffnen.

Freut euch mit mir, dass wir uns heute hier wieder begegnen, miteinander Gottesdienst feiern, über Veranstaltungen und neue Formate der Begegnung und Auseinandersetzung mit Zeitfragen nachdenken und dass wir über digitale Wege auch Menschen beteiligen können, die sonst draußen bleiben würden. Freut euch, dass hier ein schöner, schlichter, vielfältig nutzbarer Raum wieder da ist, der vielen vieles in dieser Stadt sein kann.

Mit dieser Freude haben wir Anteil an der Freude Gottes, der sich freut über jede und jeden, der sich wiederfinden lässt, der wiederkommt, auch jetzt nach den Monaten des Lockdowns. Dafür braucht Gott nicht unbedingt schöne Kirchen, aber sie helfen. Denn sie erzählen von der Zuflucht, der Orientierung, der Verbundenheit, die das Leben mit Gott gibt.

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.